



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

64. Predig. Von der Theurung und Hungers-Noth/ geprediget bey der  
Zusammenkunfft der Königlichen Cantzley zu Granada an dem ersten  
Sambstag der Fasten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

\*\*\*\*\*

Die vier und sechzigste Predig/

Von der Theurung und Hungers- Noth/ geprediget bey  
der Zusammenkunft der Königlichcn Gangley zu Granada  
an dem ersten Sambstag der Fasten. 1676.

Cum sero esset factum, erat navis in medio mari, & Iesus solus in  
terra. *Marci 6,*

Als es Abendt worden/ ware das Schiff mitten auf dem Meer/  
und Iesus auf dem Land allein.

Eingang.

1. Ich kan es nit verbergen / daß  
es meiner Wenigkeit sehr  
schwär fallet / bey diser  
Hoch- ansehnlichen Ver-  
sammlung den Anfang zu  
machen denen vorhabenden  
Fasten- Predigen: *Tria sunt difficilia mihi,  
& quartum penitus ignoro.* Drey Ding/  
(sage ich mit dem Salomon) fallen mir  
schwär / und das vierdte weiß ich gar nicht.  
Was seynd dise Ding? der weise König er-  
zehlet sie / und sagt: *Viam aquillæ in cælo,*  
der Weeg des Adlers in dem Luft. *Viam co-  
lubri super terram,* der Weeg der Schlan-  
gen auf dem Felsen. *Viam navis in medio  
mari,* der Weeg eines Schiffs mitten in dem  
Meer. Das vierdte aber / *viam viri in ado-  
lescentia,* der Weeg des Menschen in seiner  
Jugend. O Christgläubige/ dies seynd die  
Ding / welche heutiges Tags auch mir sehr  
schwär fallen.

2. Dann wann ich reden soll von dem  
Weeg dieses Könighchen Adlers / dessen  
wey Flügel seynd / die Gerechtigkeit /  
und die Barmhertzigkeit; welcher von der  
Höhe seines Throns mit wachenden und  
scharffen Augen auf alles siset/ was in diesem  
Königreich sich zu trage. Gleich wie der  
Adler in der Höhe auch ein kleines Fischlein  
in dem Meer siset/ wie der heilige Gregorius  
von ihm schreibet; wiewohl Hugo der Car-  
dinal durch den Adler die Obrigkeiten und  
Richter verstehet: so fallet mir sehr schwär/  
daß ich hiervon also rede/ daß ich nit anstosse  
an zweyen Felsen / der Unbescheidenheit und  
der Schmeichlerey; *Viam Aquilæ in cælo.*  
Wann ich reden soll auch von dem Weeg der  
Schlangen über den Felsen/ das ist / wie der  
heilige Hieronymus und Gregorius auslegen/  
vor der Arglist gkeit des Teuffels/ wider die  
jenige / die da auf dem Felsen / der Christus  
ist/ gegründet seynd / und den edlen Nahmen  
eines Christen tragen: wann ich offenbahren  
soll die Sprung/ die er auf disen Felsen thut;  
Christl. Wecker. II. Theil.

*Viam colubri super petram:* so ist auch dises  
über alle massen schwär / bis zu der Zeit des  
Göttlichen Gerichts. Wann ich reden soll  
auch von dem Weeg des Schiffs auf dem  
Meer / das ist / wie Hugo der Cardinal sagt/  
von den Gefahren der Verdammuß bey d u  
Welt- Kinderen / oder nach Meynung des  
H. Ambrosii von dem Weeg des Schiffs der  
Christlichen Kirchen unter den vier Binden/  
welche da seynd / die Teuffel / die Tyrannen/  
die Ketzer / und die böß- Christen; so finde ich  
widerum grosse Beschwärnuß. Dann weil  
ich der erste reden soll bey diser Evangeli-  
schen Schiffahrt / so sehe ich in dem Wasser  
keinen Weeg / demz ich nach gehen kan: *Viam  
navis in medio mari.* Wann ich leglich be-  
trachte mein geringe Erfahrung und Ges-  
chicklichkeit / von solchen Dingen zu reden:  
*penitus ignoro,* so weiß ich gar nit / was ich  
sagen soll / als daß ich mich entschuldige von  
solchen Dingen zu handeln / die mir vil zu  
schwär seynd. Dieweil mir aber zu reden auf-  
erlegt ist / so wird mir von dem Adler reden nit  
ein unbescheidener Eysen / oder Schmeichle-  
rey / sondern die gebührende Ehrerbietigkeit.  
Von den Gefahren des Felsen wird eines jed-  
wederen Gewissen reden; meine Untauglich-  
keit wird selbst red.n / und von dem Schiff  
wird reden der Evangelij.

3. *Erat navis in medio mari,* es ware das  
Schiff mitten auf dem Meer. Nach dem  
grossen Wunderwerck der fünf Brod / und  
zweyen Fischen / mit welchen Christus der  
HERZ fünf tausend Menschen in der Wü-  
sten gespeit hat / besüchet der HERZ sei-  
nen Jüngeren / sagt der H. Evangelist Mar-  
cus. sie sollen zu Schiff gehen: er sagt/ er hab  
sie darzu genöthiget: *Coegit.* Ich weiß  
eben nit/ ob es denen Apostlen die schier alle  
Fischer waren / rühmlich ist / wann man von  
ihnen sagt / sie seyen genöthiget worden / ihre  
Ampt zu thun / *coegit:* wann es nit etwann  
derentwegen geschehen / damit sie eine Ent-  
schuldigung hätten / warumb sie sich in die  
Re

Gefahr aufs Meer begeben / dieweil sie darzu genöthiget worden. Wie wol wird es uns bekommen / wann wir an dem Tag des Gerichts werden sagen können / daß wir ein gefährliches Ampt angenommen / nicht aus Ehrgeiz / und einem Gefallen / oder wegen unsers eignen Nutzens / sondern aus Gehorsamb ? Den Israeliten / welche Gott in den gefährlichen Weg des rothen Meers geführt hat / ware das Wasser / wie ein starke Maur; aber dem Pharao ? der aus seinem eignen Willen hineingangen / ware das Meer ein Todten Grab für sein Hoffarth und Vermessenheit. So bald nun die Apostel in dem Schiff hinaus kommen in das Meer / siehe da ist gleich ein grosses Ungewitter entstanden. Es sagt Laertius. es habe sich Anacharis verwunderet / daß die Menschen ihr Leben einem Schiff vertrauten / indeme sie doch alsdann nur vier Finger breit von dem Tod entlegen wären: ich aber kan mich nicht genugsamb verwunderen / wie der Christ sich in die Gefahr der Sünd hinein begeben darf / da er von seiner Verdammniß noch vil minder entfernt ist. Ein widriger Wind hat die Apostel in grosse Noth gebracht. Wie / ware es nur ein Wind / der sie gehinderet / daß sie mit fortfahren konten ? Ja. Und was ist das / mein Christ / was dir im Weeg steht / und dich verhindert / fortzuschreiten auf dem Weeg der Seeligkeit / als etwann dieses einige Bedencken ; was wird man sagen ? oder ein eytle Ehr / oder ein zeitlicher Gewinn / oder ein Welt-Gesag zu duelliren / oder ein Stich / Wort von einem anderen ? und was ist dieses / als ein Wind / ein Dunst ? Die Apostel haben bey entstandenem Ungewitter die Segel herabgelassen ; sie haben die Ruder ergriffen / und sind wider den Wind gefahren. O was ist dieses für ein Lehr ! in der Zeit der Trübsal / und der Widerwärtigkeit / wie bey uns die gegenwärtige Zeit ist / ist es nicht gut / wann der Christliche Schiffer faul und müßig ist / als wann alles wol stunde : Er solle vielmehr seine aufgeblasene Segel herab lassen / wann er mit will / daß er durch sein Entseken zu Grund gehe. Der heilige Job ist nicht nur gedultig / sondern auch klug gewesen. Als er verstanden / daß seine Güter von dem Feind zerstöhret worden / und daß seine Kinder von dem eingefallnen Hauff erschlagen worden / hat er seine Kleyder zerissen. Dieses ware kein Ungebult / sondern ein Klugheit ; dann er wolte keine köstliche Kleyder an dem Leib tragen / da er sein Haab und Gut verlohren / und also die Mittel nicht mehr hatte / welche zu stattlicher Kleydung erfordert werden. Scidit vestimenta sua.

Job. 1.

4.

Es fahret der Evangelist weiter fort / und sagt ; es habe Christus der HERR auf dem Land zusehen / wie es den Seinigen auf dem Meer ergienge : O wann wir auch da

rauff gedencken / daß Gott auf uns sieht / wie leicht wurde es uns seyn / unsere Begierden im Zaum zu halten / welche oft zurück gehalten werden / wann uns auch nur ein Mensch zusieht : Vidit eos , er hat gesehen / was grosse Mühe sie hatten im rudern. Es ist ein großer Trost demjenigen / der darzu wenig arbeitet / wann ihm derjenige zuschaut / der ihn belohnen kan. Es hat sie der HERR die ganze Nacht in dem Ungewitter gelassen ; er wolte nemlich / sagt Abulenſis / damit sein Gnad und Hülf desto höher geschätzt wurde / wann sie nicht gleich vorhanden. Ich aber wolte lieber sagen / es wäre darumb geschehen / damit der Mensch erkennen solt / daß / wo Christus nit gegenwärtig ist / da seye in einem Schiff / oder in einer Gemeinde / und Republic ; nichts anders / als Glend / Noth / und Armseeligkeit zu gewarthen. Er kombt ihnen nicht zu Hülf biß bey andredendem Tag. Theophylactus sagt / es seye dieses aus hoher Fürsichtigkeit geschehen / damit sie sein erkennen / daß die Ruder / und der menschliche Fleiß wenig vermögen ohne Göttliche Hülf und Beystand. Bey der vierden Nacht / Nacht ist er erschienen ob dem Wasser / und die Jünger seynd erschrocken / als sie ihn gesehen haben. Wie erkennet man ihren Schrocken ? weil sie vermeynet / derjenige wäre ein Gespenst / der kommen ist ihnen zu helfen. Also mem Christ erschrocket dich das Fasten / die Buß ? die Heimstellung fremdes Guts / die Kranckheit / der Hunger. Phantasma est , es ist ein Gespenst ! aber thue diesen Fiſch auf / als wie der Tobias / so wirst du sehen / daß dasjenig / darob du erschrockest / dich erhalte / und dich führe zu deiner Seeligkeit. Seyd getrübt / sprach Christus zu den Jüngern ; fürchtet euch nicht. Ego sum , ich bins. Ja mein HERR und Gott / du bist es. Wie darf ein sterblicher Mensch sagen / ich bins ; da du doch allein derjenig bist / der du bist ? was machest du aus dir selber / O Christ / hast du schon vergessen / was erst vor wenig Tagen die Kirchen Gottes von dir gesagt hat : Pulvis es , du bist Staub und Aschen. Unter dessen hat sich der Wind gelegt / das Meer ist still worden / das Ungewitter ist vergangen / so weit lautet das heutige Evangelium. GOTT gebe mit sein Licht / daß ich in diesen Worten des Evangelii diejenige Lehr finde / welche meinen Zuböeren die allernützlichste ist. O Christglaubige / haltet ein wenig inn / wann ich euch bitten darf / euren Fürwitz / und mercket auf mit Begird ; aus der Lehr einen Nutzen zu schaffen / und weilen wie es alle bedürftig seynd / so laßt uns alle GOTT umb seine Gnad darzu bitten / und Mariam umb ihr Fürbit anrufen mit dem Englischen Gruß

Ave Maria , &amp;c.



Erat navis in medio mari.

Es ware das Schiff mitten auf dem Meer. Marci 6.

Der erste Absatz.

Die öffentliche Sünden nöthigen Gott/ daß er die Stadt straffet.

5. **S**onst bemühet man sich mit An-  
schaffung der Arznei / da man eine  
Kranckheit curiren will / wann man  
nit zuvor erkennt die Wurzel / und den Ur-  
sprung des Übels / welches curiert werden soll /  
sagt der sùrtreffliche Medicus Cornelius Cel-  
sus: Non potest scire, quomodo morbos cura-  
re conveniat, qui, unde hi sint, ignorat. Es ist  
nothwendig / sagt der heilige Chrylostomus,  
wann man den Schmecken vertreiben will /  
den der eingezogene Dorn verursacht / daß  
man ihn mit allem Fleiß herausziehe. So  
lang die Wurzel lebt an dem selber Baum /  
je mehr man Aest von ihm abschneidet, je mehr  
er Zweig werden wider hervor sprossen / sagt  
der heilige Hieronymus. Es hat denen jeni-  
gen / so mit Jona in dem Schiff gewesen / ihr  
Leben erhalten / daß sie nachgefragt / und un-  
tersuchet haben den Ursprung des Ungewit-  
ters auf dem Meer. Es hat Elias der  
Prophet die ungesunde Wasser zu Jericho  
ganz lieblich und wohl geschmack gemacht / da  
er Salz darein geworffen. Es sagt aber der  
heilige Jerz / er habe dasselbige nicht in die  
Reuchel gethan / sondern er gieng hinaus zu  
dem Wasser, Bronnen, und wufft das Salz  
darein. Ein Salz / sagt der H. Thomas  
von Aquin, mit dem heiligen Gregorio, ist die  
Lehr des Evangelii / welche man prediget.  
Ein Salz / sagt der heilige Hieronymus, seynd  
auch die Straff- Wort / welche zur Verbesse-  
rung angesehen seynd. Die Klugheit aber  
Eisai, und des Predigers stehet in deme / daß  
er nit dem Salz der Lehr / und nit der Bes-  
schaffung zu der Wurzel komme / und also das  
Ubel von Grund aus curiere und heyle. So  
höret dann meine Catholische Zuhörer / ich  
komme nicht hieher einen Staats-Rath hier  
auf der Cangel anzustellen / noch vil weniger  
die große Bedienten dieses Orths anzugreiffen /  
dann dieses wäre nichts anders / als die  
Wunden aufschun / und sie noch ärger ma-  
chen. Ja es wäre nichts anders / als das  
Volk veranlassen zum Murren und Klagen  
über die Obrigkeit. Der Ursach willen  
komme ich nicht an dieses Orth / und dieses hat  
der Fürwitz von mir nicht zu erwoarten / son-  
dern ich verlange allein die Ursach / und den  
Ursprung unseres Trübsaal, und elenden Zu-  
stands zu erforschen / den Dorn zu suchen /  
der uns so wehe thut / auf die Wurzel zu  
kommen der Hungers- Noth / und zu sehen /  
wer der Jonas seye der dieses Ungewitter ver-  
ursachet / und wo die Bronn- Quell seye un-  
serer Armseeligkeit / damit durch das Salz  
Christi. Wercker. II. Theil.

der Lehr demselben die Bitterkeit möge be-  
nommen werden.

Es sagt er Evangelist nit ohne Mitleiden:  
Erat navis in medio mari, es war das Schiff  
mitten auf dem Meer / und wurde von Wind  
und Wellen heftig angefochten. Nach der  
gemeinen Lehr und Meynung der heiligen  
Väteren und Schrift Anselegern / be-  
sondlich des H. Hilarii, Hieronymi, Am-  
brosii, wie auch des heiligen Vincentii Fer-  
rerii, wird durch dieses Schiff verstanden die  
Kirchen Gottes. Der H. Gregorius aber  
verstehet dardurch auch das gemeine Wee-  
sen einer Stadt / oder eines Reichs / welches  
wie ein Schiff ist in diesem Welt- Meer / wie  
der Heilige sagt. Nun frage ich: leydet  
dieses Schiff kein Noth? gibt es keine  
Trübsaalen ab in der Gemeind? es werden  
alle sagen / von Ja; dann niemand ist / der  
nit leydet: da klagen eine über die Kranckhei-  
ten / andere über die Armuth / andere über den  
Todt ihrer Patronen / andere über den Ver-  
lurst ihrer Güter; bald wird das Schiff an-  
gefochten von Krieg / bald von Hunger / und  
bald von der Pest. Also findet sich das gemeine  
Weesen / wie ein Schiff mitten im Meer und  
Ungewitter: Erat navis in medio mari.  
Wann dann / wie der H. Job sagt / auf diser  
Welt nichts geschicht ohne Ursach: Nihil  
in terra sine causa fit; so lasset uns sehen / was  
hoch die Ursach seye dieses Ungewitters / in  
welchem wir uns befinden.

7. Ich frage hier nicht / was die erste und vor-  
nehmste Ursach seye; dann man weist wohl /  
wie Origenes und Lyranus sagen / daß die  
Göttliche Macht das Wetter erwecket / und  
daß die Wasser sich erheben und legen nach  
dem Befelch des Allmächtigen Gottes / wie  
David sagt: Dixit; & stetit spiritus pro-  
cellarum. Er sprach / und er erhob sich ein  
Sturm, Wind / und die Wellen wurden er-  
hoben. Und widerumb: Spiritus procellarum,  
quæ faciunt verbum ejus, die Sturm-  
Wind kommen seinem Wort nach. Eben  
dieses müssen wir auch halten von dem Unge-  
witter unserer Trübsaalen. Wann wir die  
Göttliche Fürsichtigkeit erkennen / so müssen  
wir auch bekennen / daß uns alles / was wir  
leyden / von Gott zugeschickt werde: Si erit  
malum in civitate, quod Dominus non fecerit,  
es ist kein Ubel in der Stadt das nicht  
Gott gemacht habe / sagt der Prophet Amos.  
Darumb wollen wir uns hierinnen nit auf-  
halten / dann es ist ein Glaubens Artickul.  
Ich suche aber noch ein andere Ursach. O  
Ihr

6.

S. Gregor.  
1. 9. mor.  
c. 24.

7.

Psal. 106.

Amos. 6. 3.

Berchor. in  
dicht. verb.  
vent.

Ma. 64.

Ma. 57.

Acol. 5.

Maub. 18.

Scot. in 4.  
dikt. 22.  
M. 3.

ihre Apossel / was hat bey euch das Ungewitter verursacht? der Evangelist sagt: Erat enim ventus contrarius eis, der Wind war ihnen zuwider. Ist es dann nicht das Meer, welches das Schiff bedrängt? das Meer ist es / sagt Pictaviensis; dann eben von dem Meer entstehen die Wind / welche das Schiff angreifen: Ventus enim ex refractione & conflictu brachiorum maris in quatuor mundi partibus oritur. Lasset uns jetzt auf die Grund / Ursach kommen unseres Glends. Der Prophet Isaias wird uns den Bericht geben / er sagt: Iniquitates nostras quasi ventus abstulerunt nos. Unsere Sünden haben uns wie der Wind hinweg geführt. Unsere Sünden seynd die Wind / welche entstehen von dem Meer unseres Herrkens: Cor impii, quasi mare fervens. Diese Wind verursachen das Ungewitter / und machen daß das Schifflein der Gemeind Noth leydet. Die Sünden seynd es / welche Gott nöthigen / daß er die Stadt strafft / dann er wurde es nit thun / wann die Sünden nit wären. Es haben ein grosses Geheimnuß auf sich die Wort des Heiligen Geists bey dem weisen Syrach: Ne dixeris, peccavi, & quid accidit tibi? Alacimus enim est patiens Redditor. Sage nicht / ich hab gesündigt / und was ist mir Ubel daraus entstanden? dann der Allerhöchste ist ein gedultiger Vergelter. Das Geheimnuß bestehet in diesen letzten Worten: Et patiens Redditor, er ist ein gedultiger Vergelter, oder Bezahler. Wie? soll Gott ein Zahler seyn? was ist er dann schuldig / wann er gesagt hätte / Gott wäre ein gedultiger Glaubiger / dis wäre leicht zu verstehen: dann wann die Sünden schulden seynd / wordurch der Mensch sich der Straff schuldig macht / so warthet Gott und übertragt den Sünder mit grosser Gedult / damit er durch die Buß genug thue / and der Verdammnuß entgehe. Und dieses ist / was der Knecht in der Parabel gebetten hat / der seinem Herrn zehen tausend Talent schuldig war: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Habe Gedult mit mir / so will ich dir alles bezahlen. So sage man dann / Gott seye ein gedultiger Glaubiger. Soll er aber auch selbst ein Schuldner seyn / und bezahlen? Ja / wenn ist er dann schuldig? dem Sünder. Was ist er ihm schuldig? die Straff / sagt der subtile Lehrer Scotus: Existenti in peccato mortali nullius rei est Deus debitor, nisi poenae. Dem jenigen / der tödtlich gesündigt / ist Gott nichts anders schuldig / als die Straff. Aber lasset uns sehen / wie er solche bezahlt. Est patiens Redditor. Er ist ein gedultiger Zahler. Wie ist aber das zu verstehen? dem jenigen ist die Gedult vonnöthen / dem man schuldig ist / wann die Bezahlung ausbleibt: der aber schuldig ist / wie kan er gedultig genennet werden? worin steht sein Gedult? der Bischoff Aresius gibe hierauf zur Antwort: Debitor ille patiens dicendus, quilibet multis citatio-

nibus, & exactionibus coactus, vix tandem solvit. Derjenige Schuldner ist gedultig zu nennen / welcher / da er oft und vil zum zahlen angehalten wird / dennoch damit lang verweilet. Es ist etwan in diser Stadt einer / der seinem Nachbar tausend Ducaten schuldig ist / und schriftlich aufgesetzt / daß er auf dise Zeit bezahlen wolte: da die Zeit verfloffen / und er nit zahlte / was geschicht? wann ihn der Glaubiger umb die Bezahlung ankommen will / so verlaugnet er sich. Wann er ihn von weitem sieht / so verbirgt er sich vor ihm. Wann er ihm nicht entgegen kan / so gibt er ihm tausenderley gute Wort / und Verdringung / mit nächstem zu zahlen. Der Glaubiger setzt nicht aus; er widerholet sein Forderung / aber umbionst. Ist dann kein Mittel mehr die Bezahlung zu erlangen? Ja: der Glaubiger nimmt den Schuldners Brief / und übergibet ihn der Obrigkeit; die Obrigkeit verfähret wider ihn nach der Gerechtigkeit / und zwingt ihn / daß er endlich zahlen muß. Diesen nun nennt man einen gedultigen Schuldner / der sich so lang plagen last umb die Bezahlung / bis er endlich mit Gewalt darzu gezwungen wird.

O mein Gott / und mein Herr / du bist ein solcher gedultiger Schuldner / und Bezahler! Alacimus est patiens Redditor. Was thut nicht der Sünder / daß im Gott die Straff welche er ihm schuldig ist / widerfahren lasse / und bezahle? Weil aber Gott aus unendlicher Barmherzigkeit mit der Bezahlung inmahlet / und ihn noch nicht strafft / so sündigt er noch mehr / er stellt sich Gott unter das Angesicht / und will bezahlt seyn / Gott / als wann er es nit verstunde / lasset es länger anstehen / und an statt der Straff thut er ihm Guts. Es streiten gleichsam in die Welt / der Sünder mit ungestümmen Schuld / Forderung / und Gott mit der Gedult / bis endlich der Sünder den Schuld Brief herfür zieht / und Gott den Herrn zur Bezahlung nöthiget: dann was ist die Sünd anders / welche öffentlich mit Argernuß geschihet / als gleichsam ein Schrift fürlegen / und Gott den Herrn zwingen / daß er die Straff vernehme? so strafft er dann endlich / und bezahlt dich / O Sünder! mit gegenwärtiger Erbsal; aber der Himmel weiß / und die Erden / daß diser so langmüthige und gedultige Schuldner dich bezahlt / nit weil er will / sondern weil du ihm darzu nöthigest. Patiens Redditor. O wohl ein gedultiger Bezahler! Lasset den gelehrten Bischoff Aresium reden: Talis debitor Deus est; licet enim plurimis peccatis cogatur ad puniendum, difficulter tamen accedit. Ein solcher Schuldner ist Gott / dann ob er gleich durch vil Sünden zu der Straff gereizet wird / so kombt er doch schwachlich daran. Also ist ihm / O Christglaubiger / die Sünden / und zwar die öffentliche Sünden / diese nöthigen Gott zu solchen gemeinen Straffen / und wann das Schiff einer Stadt oder

ader Lands von dem Ungewitter leydet / drige Wind der Sünden / der es verurfa  
und in Gefahr kommt / so ist allein der wif chet: Erat ventus contrarius.

Der andere Absatz.

Wegen der Sünden des Volks schicket Gott böse Regenten und Beambte;  
und lasset zu/ daß auch die gute fählen.

10. **W**ein nun gewiß ist / daß die Sünden an diesem Ungewitter und Elend Urfach seynd / so möchte ich auch erkundigen / was es für Sünden seynd? dann nit allzeit ist dasjenige die Urfach der Kranckheit / über welches sich der Krancke beklaget; bißweilen ist die Wurzel seines Übels ganz etwas anders. Wir sehen / daß die Welt gemeinlich sich über die Regenten und Obrigkeit beklaget: alles / was nur Widerwärtiges geschicht / schreibt man ihnen zu; man tadlet alle ihre Handlungen / und man machet sich Richter über die Richter selbst. Ich weiß nicht / was dieses für ein Unglück der Obrigkeit ist. Es haben die Egyptier der Obrigkeit in einem Sinn Bild ein Sonnen / Finsternuß / und ein Uhr zugemahlet mit diser Beschrift: Nonnisi cum deficit, spectatorem habet. Man betrachtet die Sonn nicht / als nur / wann sie verfinstert wird. Difes Sinn Bild trifft gar wol zu: die Sonn erhaltet die Welt; sie geht alle Tag auf und nieder / uns zum guten theil und das ganze Jahr hindurch das Licht mit; sie macht die Felder fruchtbar / und erquicket alles was lebendig ist. Aber sihet man die Sonnen auch an / betrachtet man sie darumb / sehr wenig: aber wann die Sonn ein Finsternuß leydet / da lauffet die ganze Welt zu / und reisset die Augen auf die Sonne in ihrer Finsternuß zu beschauen; da ist auch der allerungeschickteste ein Astrologus / und will die Sonn examiniren; er fraget nach der Urfach / und redet von Würckung solcher Finsternuß: Nonnisi cum deficit spectatorem habet. Also sihet man die Sonn nit an / als nur / wann sie verfinstert ist. Mit der Uhr geschicht es gleicher Weis. So lang die Uhr recht geht / sagt man nichts von ihr: gehet sie aber unrecht / da ist des tadlens kein End. Man hört in diser Stadt fast unzehlig vil Glocken leuthen / ohne daß man acht gebe / wie lang / oder starck das Geleuth seye. Wann aber die Uhr schlägt / da mercket jederman auf / und will wissen / wie vil es schlage. Geschicht es nun / daß die Uhr unrecht / und etwan zwölff schlägt / da es sollte sibben schlagen / da murret / und redet jederman wider die Uhr; Nonnisi cum deficit, spectatorem habet. Difes ist das Unglück der Obrigkeit / und der hohen Beambten; wie wol es auch ein Zaum ist / ihre menschliche Passiones in zuhalten. Ihr aber / die ihr mit so scharpffen Augen die Sonnen betrachtet / wann sie verfinstert wird / warum betrachtet ihr nit auch / daß der Mond daran Urfach ist / daß die Sonn verfinstert wird / dieweil

er zwischen der Sonn und der Erden sich entzwischen stellt.

O mein Christ! ein jeder will ein vilangiger Argus seyn / wann man ansihet die Fähler und Mängel der Obren: aber wer ist / der auch betrachtet / was die Urfach seye / warum Gott so vil Fähler bey ihnen zulasse. Seye es / daß die Sonn verfinstert werde / wer mercket nit / daß die Sünden des Volks / als eines unbeständigen Monnds / Gott den HErrn nöthigen / daß er solche Finsternuß zulasset; dann das Volk zu straffen / schicket ihm Gott schlimme Regenten. Plutarchus hat difes vorlängst gesagt / ob er gleich ein Heyd gewest: Nonnullis poenā indigentibus, Deus injiciens Magistratus molestant asperitatem non ante id, quod excruciat, aut turbabat, sustulit, quam vitiois morbo liberabat, ac purgasset. Etlichen welche verdient haben gestrafft zu werden / hat Gott ein rauhe und beschwehliche Obrigkeit über den Hals geschickt / und sie darmit so lang gezüchtigt / biß sie geheylet worden von ihren bösen Kranckheiten. Aber noch besser und klärer sagt difes der H. Geist durch den Job: Qui regnare facit hominem Hypocritam propter peccata populi, Er lasset einen Gleisner regieren wegen der Sünden des Volks. Hieraus kan man verstehen / warum bey dem Propheten Iaias der König der Assyrier eine Ruthen des Zorn Gottes genennet werde Assar virga furoris mei. Wie? O HErr! solle ein abgöttischer König und ein Tyrann die Ruthen deiner Gerechtigkeit seyn? seynd nicht Engel vorhanden / die du hierzu brauchen könnest? Es manglet nit an Englen / sagt Hugo Cardinalis / aber ein rebellisches Volk zu straffen / will sich Gottes Engel nicht bedienen / sondern eines Tyrannen: Assyrus erat minister vindictae ad flagellandum populum contumacem. Der Assyrier König ware der Diener der Rache / ein hartnäckiges Volk zu straffen. Difes hat man gesehen auch bey jener Begebenheit / welche Anaktasius der Nicener erzehlet von dem grausamen Tyrannen Phocas. Ein heiliger Mönch zu Constantinopel / als er ganck betrübt die gräuliche Tyranny angesehen / sagte er öfters in seinem Gebett zu Gott: Cur Domine eum fecisti Imperatorem: O mein HErr / warum hast du ihne zum Kayser gemacht? wann du gewußt / daß er ein solcher Wüterich seyn würde / warum hast du ihm den Scepter in die Hand gegeben / was hat ihm aber Gott geantwortet: Quoniam non inveni peiorem, Dieweil ich keinen

11.

Job. 76

Wie? 116

Hug. bibl.

schlimmeren gefunden hab / dann also straffe ich die Sünden dieses Gottlosen Volcks mit diesem bösen Regenten : Cum sint indigni (sagt Anastasius) Dei permissione aut voluntate praeferuntur, populo digno eorum indignitate. O Christgläubige! böse Regenten werden aus Gottes Verhängnuß vorgesezt / wann das Volck keines guten würdig ist. Erlaubet mir jetzt ein Frag zu thun. Seynd auch Sünden in diesem Reich / findet man Laster und Missethaten in Granada? Ist ein gerechter Gott / der dieses siset? wann das ist / wer kan sich dann beklagen über die Obrigkeiten und Beambten bey diser Heurung / und Hungers Noth / die wir leyden? gesezt welches ich doch keineswegs sage / daß die Vorgesetzte eine Schuld daran hätten / entweder wegen der Nachlässigkeit / oder wegen des Geizes / so können ihr doch nit in Abred stehen / daß Gott der Herr durch ihre Sünden eure Sünden billich straffe.

12.

Ich will aber noch mehr sagen : wann gleich die Oberen und Regenten gerecht und heilig seynd / wie sie seyn solten / so wird doch Gott zulassen / daß sie auch ohn ihre Schuld allerhand Fähler in ihrer Regierung begehen / zur Straff der Gemeind wegen ihrer Sünden. Wann diesen nicht also / so fraget die Schrift : Verständige / wer Josias gewesen? Man kan dieses bald ersehen aus dem 23sten Capitel des vierdten Buchs der Königen. Josias ware ein so eyfferiger König für die Ehre Gottes / daß er alle Altär der Götzen zerstöhret hat / die er in dem Königreich gefunden. Er ist derjenige gewesen / der aufgehört hat das gottlose Schlacht Opffer der Elteren / die ihre eigne Kinder dem Götzen Moloch geopfert haben. Er hat die Wägen der Sonnen verbeennet ; er hat die Wälder umbhauen lassen / daraus man Holz genommen hat die Abgötterey zu unterhalten : es ware ihm kein König gleich in der Regierung / sagt die Schrift : Similis illi non fuit ante eum Rex. Es ist vor ihm kein König seines gleichen gewesen / der so löblich regiert hätte. Nun aber so sehet / was geschehen ist / und in dem 35. Capitel des andern Buchs Paralippomenon erzehlet wird. Nechao, der Egyptische König / welcher aus Gottes Befehl mit seinem Kriegs Heer wider den König der

Affirier ins Feld gezogen / hat von Josia den Durchzug durch sein Land begehret. Josias hat ihm solches abgeschlagen. Nechao hielte wider darumb an ; und Josias widersezte sich abermahl ; biß sie endlich mit ihrem Kriegs Volck aneinander kommen / und Josias mit einem Pfeil erschossen worden : Ibi que vulneratus sagittariis &c. Was ist dieses für ein seltsames Verfahren / O Josias! Was ligt daran / wann gleich Nechao durch dein Reich ziehet? vermeynst du etwann / er werde auch dein Land hinweg nehmen / nachdem er die Affirier überunden? dieses wird Gott nicht zulassen / aus dessen Befehl er wider die Affirier ziehet. Hast also nicht Ursache den Durchzug ihm zu verwehren. Aber Josias will dieses keines weegs gestatten. Soll dann ein heiliger König einem nit unbilligen Begehren sich also widersezen? verwunder dich nit / sagt der heilige Gregorius ; hōre nunc, was der Text sagt : Verumtamen non est averfus Dominus ab ira furoris sui, quoniam iratus est furor ejus contra Judam. Der Herr hat sich nicht abgewendet von den Sünden seines Horns / damit sein Grimm wider Juda erzürnet war. Es ware Gott wider Juda erzürnet wegen der Sünden / in welchen das Volck dem Manasses nachgefolt / wie der H. Hieronymus und Abulensis sagen. Darumb hat Gott zur Straff des Volcks zugelassen / daß ein so heiliger König in seinen Rathschlügen geirret. Lasset uns den H. Gregorium hören : Pro qualitatibus subditorum dispensatur acta Regentium, ut saepe pro malis regis etiam verē boni delinquat vicia pallo-  
ris. Nach Beschaffenheit der Unterthanen werden die Handlungen der Regenten angeordnet / und zur Straff der Herde geschickt / oft / daß auch der gute Hirt fehlet. So sehe dann das lasterhafte Volck / welches mit seinen Sünden verdienet / von Gott gestrafft zu werden / daß es schuldig ist an den Fählern der Vorsteheren / welche Gott seinet wegen zulasset / und verhänget / damit die Gemeind leyde / und gestrafft werde. Klage derentwegen / O Granada! über dich selbst / dann deine Sünden seynd der Wind / der das Ungewitter verursacht. Erat ventus contrarius eis.

## Der dritte Absatz.

Durch böse Vorsteher züchtigt Gott die bösen Unterthanen.

13.

Ist noch ein anderer Wind / der dieses Ungewitter verursacht? Ja freylich : die Klag darüber gehet biß an den Himmel / und kommt doch sie nicht an diese Königliche Regierung ; dann sonst zweiffle ich nicht / sie wurde besessen seyn / dem Ubel zu begegnen / und dem Schaden abzuhelfen. Es beklagt sich das Volck / daß es so hart getruckt / und von den Beambten so übel gehalten werde : es fragen die Leuth / wiewol sie

aus Furcht nicht laut darzu schreyen dürfen / worzu so vil Commissiones angestellt werden? ob sie angesehen seyn / die Königliche Gesäll einzutreiben / oder die Leuth umb das Irige zu bringen. Sie fragen / worzu man so vil gerichtliche Untersuchungen vornemmet / ob sie geschehen die Ubelthäter zu straffen / oder vielmehr diejenige reich zu machen : welche dergleichen Proceß führen? Auf diese Fragen soll das Gewissen eines jeden / den es angeht / Ant

Antwort geben / dann ich weiß hier nichts zu sagen. Das sieht man wol / daß man oft großen Effer erzeigt in Abstraffung geringer Unordnungen / wann etwas darbey zu gewinnen ist / da man sonst in vil größeren Verbrechen durch die Finger sibt. Man sibt auch / wann nur der Commissarius seine Befoldung sacht / und seinen Nutzen (oder besser zu reden / seinen Schaden) findet / so bekümmert er sich wenig / wie die Sach abgehe / welche ihm zu bejorgen ist aufgetragen worden. Ist nun das die Ursach des Ungewitters / in dem wir uns befinden? Höret / O Christiglaubige / was Gott selbst in Heiliger Schrift hiervon redet.

14. Es hat die Göttliche Gerechtigkeit zehen harte Straffen dem König Pharao über den Hals geschickt / und über sein ganzes Reich / darunter auch der Abgang des Wassers gewest / der Hagel / die Frösch / die Heuschrecken / und böse Suchten unter Menschen und Vieh. Was war die Ursach so schwarzer Plagen? Es scheint / die fürnehmste Ursach sey: gewest / die Tyranny des Königs Pharao in Unterdrückung des Israelitischen Volcks. Aber Gott gibt ein andere Ursach: höret / was er sagt: *Vidi afflictionem populi mei in Aegypto. & clamorem ejus audivi. Ich hab die Betragnungen meines Volcks in Egypten angesehen / und ihr Geschrey erhöret. Wie? hat das Volk geschreyen? Ja: Gott sagt es selber. Aber wider wen hat es geschreyen? das zeigt der Text gleich an mit folgenden Worten: Propter duritiam eorum, qui profunt operibus. Diemil sie von den jenigen / welche den Wercken vorstehen / so hart gehalten werden. Sie schreyen und klagen nicht über die Tyranny des Königs / sondern über die Tyranny der 70. Königlichen Beampten / welche das Volk übel halten. Die 70. Dolmetschen / Pagnivius, und der Chaldäische Text sagen propter exactores ejus, über die Werckmeister / die das Volk antreiben / über dise schreyet das Volk / und über ihr Tyranny; wer / wer aber hat dise Beampte geschickt? schicket sie nicht der König? warum beklagen sie sich dann nicht vielmehr wider den König / der sie bestellt? Hierüber sagt ein Schriftverständiger / sie klagen sich nit über den König / dann die Israeliter seynd bereit dem König zu dienen / dessen Unterthanen sie sich bekennen: aber was sie nit übertragen können / welches auch Gott nicht gedulden will / das ist die Tyranny der Beampten / von dero Grausamkeit der König nichts weiß: Propter exactores ejus. Höret den gelehrten Schrift Ausleger: Adverte in clamaße Hebraeos; non propter Regis Tyrannidem, sed propter duritiam eorum, qui profunt operibus. Merck / es haben die Hebräer nit geschreyen über die Tyranny des Königs / sondern deren / die auf die Werck bestellt waren / und der Arbeit vorgestanden. Also klagen oft die Unterthanen nicht wider ihren König / sondern wider die Königliche Beampte*

von welchen sie über die Gebühr gepreßet werden / nicht zum Dienst des Königs / und des gemeinen Wesen / sondern wegen ihres eignen Nutzens: Propter exactores ejus. Ist nun dieses der Wind / der das Ungewitter verursacht? das Volk / so unterdrückt ist / wie die Israeliten in Egypten / sagt ja darzu.

Aber / O ihr Israeliten / ihr unterdrückte Unterthanen / sagt mir her / wie haltet ihr die Gebott Gottes? Lasset da antworten die Aergernissen / die Leichtfertigkeiten / das Schwören / das Gottslästern / das Ehrabschneiden / die Ungerechtigkeiten / die Unehrentbietigkeit gegen allem dem / was geistlich und heilig ist. So seynd dann nicht die Beampte / sondern eure selbst eigne Sünden die Ursach des Ungewitters / und des Elends / so ihr leydet: oder besser zu reden / zur Straff eurer Sünden / laßt Gott zu die Tyranny der Beampten. Sie werden zwar zu seiner Zeit ihr Sünd theuer genua bezahlen; aber jetzt straffet Gott mit ihren Sünden die eurtige. Mancher / der einen Rechts Handel hat / beklagt sich / daß derselbe auf die lange Bank geschoben wird: aber da er Eur Augen hat / anderer sähler zu sehen / sibt sein eigne Bosheit nit / wie vil Dreiffichaffen er zum Nachtheil der Gegenparthey unterschlagen / wie vil falsche Schwühr er zu seinem Vortheil lassen ablegen / wie vil unwarhafte Bericht er eingeben / und andere Frevel begangen / so lang sein Rechts Handel gemähret. O ihr Menschen / was thut ihr / daß ihr wider andere klaget? ihr sollt wissen / daß ein Gott ist / der seine Beleydungen rächet durch andere / wie wol böse Instrumenten / wodurch er aber eurer Besserung suchet / welches ein große Barmherzigkeit ist.

Dieses ist / was Cardinal Damiani von dem Blut Egel gesagt. Der Arzt sehet sie an / und lasset zu / daß sie dem Krancken das Blut ausaugen; aber es hat bey dem Medico / und dem Blut Egel ganz ein andere Meynung: Diversa tamen intentionis est, Medicus & Hirudo. Der Egel will seinen Durst mit dem Blut des Krancken ersättigen! der Arzt aber will durch Ausziehung des böien und überflüssigen Geblüts ihn gesund machen: Illa faciat, & moritur. Der Egel wird ersättiget und stirbt: Egrotus autem, dum perdit sanguinem, & recuperat sanitatem. Der Krancke aber / indeme er das Blut verlohret / so erlanget er die Gesundheit. O Göttlicher Seelen Arzt! du mein Christ empfindest / und beklagst dich / daß dir dise Blut Egel dein Blut ausaugen / du sollest aber wissen / daß Gott dich von dinen Sünden mit diser Artgen curiren will. Siehe nicht an die Bosheit der Blut Egel; dann Gott bedienet sich ihrer Bosheit zu deinem ewigen Heil: Sic pius & misericors Deus (schliesst der H. Cardinal) dum, quae nostra sunt, a malis auferri permittit, quasi peccatum alterius nostra peccata tollit. *Al-*

15.

16.

so macht es der gütige / und barmherzige  
GOTT; indeme er uns das unferige hinweg  
nehmen laßt / so nimmet er uns durch ander-  
er Leuth Sünd unsere Sünden hinweg.  
Darumb so beklage dich nicht über die Blut-  
Eglen; sondern nur über dein Bosheit: glau-  
det sicherlich / daß ihr selber an dem Ungewit-  
ter / welches das gemeine Wesen leydet/  
wegen der öffentlichen Verrug. ussen / schul-  
dig seyet: Was höret man auf den Gassen/  
ais schwören / fluchen / und lästern? was

sibet man in vi en Häuseren als Befrug/  
Wucher / Ungerechtigkeit und Simony? die  
Unlauterkeit ist Zaum, loß / und verschonet  
gar den Kirchen und Elbtern nit. Ist dises  
nit wahr? warumb gibt man dann die Schuld  
allein der Regierung und denen Beam-  
ten? glaubt gänglich / daß so lang der Wind  
der Sünden also gehen wird / so lang wird  
auch das Ungewitter nit aufhören: Erat  
ventus contrarius eis.

✻ 10 ✻

### Der vierdte Absatz.

Es solle sich die Obrigkeit den Sünden widersetzen / welche die Ursach  
der Straffen seynd / und sich derselben nicht theil-  
haftig machen.

17. **W**isber haben wie die Ursach des Un-  
gewitters untersucht: jetzt laßt uns  
auch sehen / was die Apostel gethan/  
als sie gesehen / daß das Schiff in Gefahr  
kommen: Laborantes in reg. mando: sie ha-  
ben Mühe gehabt im Rudern: sie thaten ihr  
Ambt/und arbeiteten eines Arbeitens: O mit  
was langmüthiger Gedult? mit was Sorg  
und Eysser? und mit was Einträchtigkeit?  
Warumb? auf daß sie sich dem widrigen  
Wind widersetzen: Erat ventus contrarius  
eis. O was geben sie darmit für schönes  
Exempel den Richteren / und Oberen / dero  
Ampt ist / daß sie sich dem Wind der Sün-  
den widersetzen! aber wie? Laborantes in  
regimando. Wie einer/der sich dem Wind  
mit rudern widersetzet. Ein solcher thut  
zwey Ding. Erstlich kehret er dem Wind  
den Rücken. Zum anderen schlägt er mit  
dem Ruder in das Meer / von welchem der  
Wind entsethet. Es ist klar / daß das Schiff  
des gemeinen Wesens nicht glücklich fortkom-  
men kan / wann derjenige selber sündiget/  
der die Sünd straffen soll; und daß derjenige  
die Sünd mit Frucht nit straffen kan / wel-  
cher der Sünd theilhaftig ist.

18. **W**as haben die Israeliten für ein Ursach  
gehabt / daß sie begehet haben / man sollte ih-  
nen Götter geben / die sie führen solten in das  
gelobte Land? Fac nobis Deos, qui nos præ-  
cedant. Mach uns Götter, die vor uns her-  
gehen / sagten sie zu dem Aaron, als Moyses  
nit gegenwärtig war. Ist es etwann darumb  
geschehen / daß sie vermeynt / die Abwesens-  
heit eines so grossen Führers / wie Moyses  
war / konte von keinem anderen / als von  
GOTT ersetzt werden / wie Abulensis ge-  
sagt? Visum fuit eis, quod nullum sufficien-  
tem directorem habere poterant, nisi DEUS  
esset. Seye das dem Moyses zu Ehren / und  
der Obrigkeit zu einem Exempel. Ist es aber  
den Israeliten bey dem wahren GOTT so übel  
gangen / daß sie anjeko einen Götzen verlau-  
gen? Nein / sagt Olearter, es ist ihnen nicht  
übel gegangen; aber sie mögen es so gut nit ha-  
ben; sie wollen keinen solchen GOTT mehr  
haben / der sie zum guten antreibe; sondern

ein Götzen / bey deme sie gäng frey nach ih-  
ren Belieben leben können: Deestantur De. Olear.  
um adstringentem, & sequuntur liberorem, ad  
Volte GOTT / es wäre dise Begierde bey  
den Israeliten allein geblieben / sag mit aber/  
du und danckbahres Volk / wann du je im  
Willen hast / die einen Götzen zu machen/  
warumb nimmet nit du selbst das Gold in  
die Hand / und machest dir einen? warumb  
begehrest du / daß der Aaron den Götzen for-  
miren soll? Fac nobis Deos. Mache uns  
Götter. Wird er erwann schöner heraus  
kommen aus seiner Hand / als aus der deinigen?  
Nein / sagt das Volk wie machen ihn  
nicht; der Aaron muß machen. Warumb  
aber? ich vermeyn / das Volk habe also bey  
sich gedacht: disen Götzen aufstellen / ist ein  
Sünd; Aaron ist anjeko unser Oberkell/  
und unser Richter; er so soll er der Aaron  
disen Götzen machen damit wann er auch an  
der Sünd Theil hat / er nit Ursach habe uns  
darumb zu straffen: Fac nobis Deos. Mache  
du uns Götter! die Apostel lesen sich wider  
den Wind; und die Christliche Obrigkeit/  
welche sich den Lasteren widersetzt / und selbst  
unstrafflich ist / dise kan mit Freyheit in das  
Meer mit dem Ruder schlagen / und die  
Schuldige straffen: Laborantes in remi-  
gando.

Ich muß da auch beobachten/wie die Apo-  
stel die ganze Nacht hindurch sich bemühet/  
dem Wind zu widersetzen / der das Wetter  
verursachet hat. Laborantes. Es ist kein  
Ding / daß uns schwehret faller / als wann  
man umsonst arbeitet / und gang fruchtlos  
sich bemühet. Es wurde der Baursmann  
die Erden wol nit anbauen / und sie mit seinem  
Schweiß und Arbeit begießen / wann nicht  
die Hoffnung des Schnitts ihn bey seiner  
Arbeit tröstere. O meine Apostel / höret  
auf zu arbeiten / dann ihr bemühet euch umsonst  
sonst mit euren Rudern! aber sie hören nicht  
auf: Laborantes in regimando, dann sie  
wissen wol / daß ihnen nit obrigt dem Ubel  
abzuhelfen; sondern allein / daß sie ihrem  
möglichen Fleiß dorju anwenden. Ich sibe  
wol / daß auch die Obrigkeit nicht leicht so willen  
kann!

Exod. 32.

Abul. ibi.  
2. 8.

Ublen / mit welchen die Gemeind überhäuffet ist / abhelfen kan ; ich sehe wol / daß die Härigkeit des Volcks der Arzney widerstehet ; es wird aber gleichwol die Obrigkeit ihrem Ampt ein Genügen thun / wann sie an ihrem Fleiß nichts ermangeln laßt.

20. Die zween Gebrüder / Petrus und Andreas, wolten eben ihrem Ampt nachkommen / und fischen / als Jesus unser Herr seine Augen auf sie geworffen / und sich gewürdiget / die selbige zu sich zu ruffen / und für seine Jünger anzunehmen : Venite post me : Folget mir nach ; sagte er zu ihnen : dann ich will euch zu Fischern machen vil besserer Fischen : Faciam vos fieri Piscatores hominum. Ich will euch zu Menschen / Fischer machen. Jetzt frage ich / haben sie damahlen die Netz schon ausgeworffen gehabt ? Nein / sagt der H. Mattheus, sondern sie wolten es eben ausgewerffen / als sie Christus beruffen hat : Mittentes rete in mare. Haben sie es aber hernach ausgeworffen ? Nein / sondern denselbigen Augenblick haben sie alles verlassen / und send dem Erlöser der Seelen nachgefolgt : Continuo relictis retibus secuti sunt eum. Jetzt hab ich einen Zweifel : hat Christus der Göttliche Meister sie zu keiner anderen Gelegenheit beruffen können / wärumb warthet er / bis sie eben in dem Meer fischen ? Der H. Chrysostomus sagt / es seye solches nit ohne sonderbahres Geheimnuß geschehen : Er wolte sie nemlich bey dem materialischen fischen unterrichten zu dem geistlichen Fischfang / wozu er sie beruffen hat : Futura dignitatis gratiam artificii sui opere prophetante. Wann aber das ist / wärumb laßt er sie nit zuvor das Netz ausgewerffen / und einen reichen Fischfang thun zu einer Vorbedeutung des grossen Fruchts / den sie schaffen wurden bey der geistlichen Fischerey ? Nein / sagt der Heil. Chrysostomus ; das hätte sich nicht so wohl geschickt ; und gibt die schöne Ursach : dann wann die Apostel bey dem Netz / welches voller Fisch ware / hätten erkennen sollen / was künfftig ihr Ampt und Schuldigkeit seyn wurde / so wurden sie hernach sehr betrübt gewesen seyn / wann sie gesehen hätten / daß sie etwa auch nach vil Mühe und Arbeit nichts gefangen hätten : darumb hat sie Christus zu dem Apostolat nit beruffen wollen bey Einziehung / sondern bey Auswerffung des Netzes : Mittentes retia ; damit sie verstehen solten / daß Gott von seinem Diener nichts anders begehre / als daß er sein Mühe anwende / und sich bestreife / die Fisch in das Netz zu bringen. Dann daß das Netz voll werde / ligt nit an ihm / sondern an Gott / und an den Fischen : Sicut in piscatore (schliesst die goldene Feder) labor solus requiritur piscandi, Deus autem transmittit capturam ; sic & in

doctore nihil requiritur nisi instantia doctrinae ; populum autem non corrigit homo, sed Deus.

So sage ich dann noch einmahl / schwebe ist es / überall zu helfen / alles böses abzuschaffen / und zu verhindern ; aber es ist nicht schwehr / daß man sich außs wenigst bestreife zu arbeiten / wann gleich der Frucht nit so get : Mittentes rete , laborantes in remigando. Sie haben das Netz ausgeworffen / sie haben gearbeitet mit Rudern. Es ist auch nicht schwehr / daß man Achtung gebe auf die Handlungen der nachgesetzten Beambten / an welchen doch der gute oder üble Zustand des gemeinen Wesens grossen Theils hanget. Jener Göttliche Hirt / der mit so grosser Mühe und Sorg sein verlohrenes Schaff gesucht / der hat dasselbige / als er es gefunden / auf seine Schulteren genommen : Imponit in humeros suos. Ich hätte vermeynet / es wäre genug gewesen wann er es an einem Strick nach sich geführet hätte. Was ware es Noth / selbiges auf die Schulteren zu legen ? Geschicht es aus zarter Lieb gegen die Schaaß ? Ich glaube vilmehr / die Ursach seye sein wachtsamer Effer. Wie nimmt man das Schaaß auf die Schultern ? Er legt es umb seinen Hals ; die hindere und fordere Fuß halt er zusammen mit seiner Hand ; der Kopf des Schaaßs ist bey seinem Ohr ; also höret er es gleich / wann das Schaaß bläret / und sset / wo es ihm sählet. Die Fuß und Tagen des Schaaßs hat er vor seinen Augen. O ein schönes Vorbild eines guten Hirten ! das gemeine Weesen ist anseht wie ein verlohrenes Schaaß : Da ist vonnöthen / daß sich der Hirt seiner annehme / daß er sein Geschrey erhöere ; daß er sehe auf die Fuß / und auf die Hand / durch welche es verlohren geht ; auf die Fuß der Beambten / welche daher kommen zum Verderben des Volcks ; und auch die Hand deren / welche in den Ambt und Gerichts-Stuben nit so fast mit Dinten / als mit Gold schreiben : vor disem waren sie gleich der Bildnuß des Nabuchodonosors, welche aus Gold / aus Silber / aus Erz und Eysen gemacht war ; jetzt muß alles von Gold seyn ; das Silber ist nit mehr gut genug. Ein solche Wachtsamkeit / einen solchen Effer / und embsige Bearbeitung erforderet Christus von seinen Dieneren / von der Obrigkeit / damit das gemeine Weesen in dem Ungewitter nicht zu Grund gehe / und auch er an seiner Ehr nit Schaden leyde : dann es dem Elisao nachtheilig ist / wann der Giezi sein Diener dasjenige annimmt / was er nit angenommen hat : Laborantes in remigando. Sie bearbeiten sich mit Rudern.

21.

Luc. 15.

## Der fünffte Absatz.

Durch die Forcht des jüngsten Gerichts / und fleißige Obacht auf Gottes Gebort und unser Schuldigkeit / muß Gott versöhnet / und das Ungewitter gestillet werden.

22.

**R**echtlich / O ihr Christen ! verlange ich aus diser Predig disen Frucht / ein lebhaftes Angedencken / daß Christus kommen werde uns alle zu richten : dann von dem Gericht Gottes verstehet der Heil. Vincentius Ferrerius dise Wort : Venit ad eos. Der Herr ist zu ihnen kommen : Descendet in die iudicii supra mare mundi. Wann er alsdann finden solte / daß man nicht gearbeitet / daß man dem Wind und Wellen nit widerstanden / daß der Wind der Sünden sich nicht geleeget / O wie übel wurde es unserem Schiff ergehen ! alsdann wurde auf die zeitliche Trübsahl ein ewige Peyn / ein ewiger Hunger / ein ewiger Verlust der Gnad und Seeligkeit folgen. O daß wir hören konten diejenige aus allen Ständen / welche schon gerichtet worden / und ihr Urtheil empfangen haben : Surgite mortui ; venite ad iudicium, Stehet auf ihr Todte / und erhöbet euch aus dem Grab der Vergessenheit / in welchem ihr bey uns schon lang vergaben liget : Venite ad iudicium. Kommet zum Gericht ; nit daß ihr jetzt erst anhöret euer Urtheil / sondern daß ihr uns zur Verbesserung unseres Lebens kräftiglich unterweiset. Was sagt ihr ? Et nunc Reges intelligite : erudimini, qui iudicatis terram. Und nun verstehet es wol ihr König (sagen sie) laßet euch unterweisen ihr Richter auf Erden. Jetzt zu diser Stund verstehet es / und nehmet zu Herzen / dann es nicht gewiß ist / ob ihr nach diser Stund noch ein andere Stund haben werdet. Den Königen und Richteren wird zu erst zugesprochen / sagt der H. Cyrillus, dann wann dise gebessert worden / so wird auch das gemeine Volk leichtlich gebessert werden : Quia cum sapiunt hi, qui regunt, illico sapiunt, qui reguntur. Was sollen dann die König und Richter verstehen von den Verstorbenen ? was geben ihnen dise für ein Lehr : Servite Domino in timore. Dienet dem Herrn / sagen sie / in der Forcht. Gedendet / daß derjenige / der uns gerichtet hat / auch euch einstein richten werde. O wie wol lehret uns dises der Patriarch Jacob.

Vincent.  
Ferrer. ser.  
1. Sab. post  
sineres.

Cyril. 2.

Cyrillus  
apud Lorin.  
in Ps. 2.

23.

Ich sehe ihn gang erbleicht und erschrocken ab dem Gesicht / welches er in dem Schlaf gehabt. Was ängtiget und erschrocket dich / O heiliger Patriarch / hast du nicht ein Laiter gesehen / an der man hinauf steigt in den Himmel ? hast du nicht die Engel gesehen / an derselben auf- und absteigen ? ist dises ein so erschrockliche Sach / daß du darob erzitterest ? O es zitteret der Patriarch nit wegen dessen / was er gesehen hat. Höret / was er sagt : Quam terribilis est locus iste ? wie erschrocklich ist dises Orth ? Non est hic ali-

Gen. 28.

ud, nisi domus Dei, & porta caeli. Es ist hier nichts anders / dann Gottes Haus / und die Porten des Himmels. Wahr ist es / ich hab an disem Orth vil Engel gesehen / welche auf- und abgestiegen. Das hab ich gesehen / da ich geschlafen ; aber jetzt da ich wache / sehe ich nichts mehr / als nur das Orth. Non est hic aliud. Es ist hie nichts anders. Ich sehe / daß diejenige nit mehr vorhanden / sondern schon abgefordert worden seynd zu dem Gericht Gottes / welche an disem Orth / wie die Engel auf- und abgestiegen seynd ; und ich erzittere in Bedencken / daß auch in kurzem vor disem erschrocklichen Gericht werde erscheinen müssen. Quod timuit Jacob ? Was hat Jacob geforcht / fragt Cardinalis Cajetanus, und antwortet : Timuit divinum iudicium. Er hat geforcht das Göttliche Gericht. Ich sage gleichfalls eben mit den Worten dises Patriarchen : O wie schrocklich ist auch dises Orth der allhöiligen Königlichen Regierung / dann O wie vil Königl. Rath / und Kath. Präsidenten / welche an Weisheit / an Gerechtigkeit / an Eysser und Frommkeit / wie die Engel angesehen waren / seynd da herauf gestiegen zu disen Ehren / Stellen / welche aber schon alle zu dem Gericht Gottes gezogen worden / alles sie von ihrer schwähren Aymts-Weisheit haben Rechenschaft geben müssen / also daß von ihnen nichts mehr allhier zu sehen / als nur das Orth / wo sie ihren Ehren-Sitz gehabt. Non est hic aliud. Es ist da nichts anders. O wie vil Rechtsgelehrte / Advocaten / und Fürsprecher hat man gleichfalls allhie gesehen auf- und abgehen zum Schutz ihrer Partheyen / Angelos ascendentes & descendentes ; welche aber alle auch schon von hinne in die Ewigkeit übergangen seynd / also daß nichts mehr von ihnen allda vorhanden / und zu sehen / als nur das Orth / wo sie vormals gewesen ; Non est hic aliud. Wie vil andere Gerichts-Beamte / und wie vil um das Recht streitende Partheyen seynd dise Stufen auf- und abgestiegen ? wo seynd sie hinc kommen ? Non est hic aliud. Es ist nicht mehr da von ihnen : sie seynd schon vor dem Gericht Gottes gestanden / und haben alle da ihr Urtheil empfangen. Nicht minder ist allhie zu sehen dise Kirchen-Engel / auf welcher so vil Prediger auf- und abgestiegen ; sie seynd aber auch schon fürüber / und gelowben : Non est hic aliud. Die Engel steht noch da / sie aber seynd vorbeey / und haben Rechenschaft gegeben von allem / was sie allhier geredt haben / und auch von dem / was sie nit geredt haben / und doch hätten reden sollen. O das ist ein schrockliches Orth ! Terribilis

abilis est locus iste. Lasset uns aufwachen/ O Christglaubige! aus unserem schädlichen Schlaf/ und bedencken/ daß Christus nicht lang mehr ausbleiben/ sondern bald kommen wird zu unserem Schiff/ dasselbe zu unteruchen. Er wird kommen/ wann wir am wenigsten daran gedencen werden. Venit ad eos. So lasset uns dann erwachen und sichten die strenge Rechenenschaft/ die wir werden geben müssen.

24.

Wir sollen es aber bey der Forcht allein nicht bleiben lassen: dann auch diejenige/ welche im Ungewitter auf dem Meer in Gefahr seynd/ sich nicht nur fürchten/ sondern auch alles thun/ was ihnen möglich ist/ das Schiff zu retten. Der Schiff-Natron regiert das Steuer/Ruder/ und wendet die Augen nicht ab von der See/ Charten: Die Galeoten arbeiten bey der Ruder-Banc nach allen Kräften: von den Bootts-Anrechten lassen einige die Segel herab/ andere werffen die Anker/ andere schöpfen das Wasser aus/ alle die in dem Schiff seynd/ schreyen umb Hülff zu Gott. Wir befinden uns in dem Ungewitter/ welches der Hunger und Theurung ist: dann also wird der Hunger genant von dem Propheten Jeremia: Peilis nostrae exulta est à facie tempestatum famis. Lasset uns fürchten nicht so fast das gegenwärtige Unge- witter/ wodurch das zeitliche Leben in Ge-

sahr kommt/ als den Zorn Gottes/ dessen dasselbe ein Anzeigen ist/ damit wir nit ewigen Hunger in der Höll leyden müssen: beynebens aber thue ein jeder in dem Schiff/ was zur Rettung desselben ihme obliegt. Die Obrigkeit gebe wohl acht auf das Steuer/ Ruder und auf das Göttliche Befehl/ als auf die See-Charten. Die Beambten seyen nit faul bey ihren Ruderen/ sondern widersezen sich tapffer den Lasteren/ als den Winden: sehe man/ daß die aufgeblasene Seegel der Eitelkeit abgelassen/ und das Schiff von vielen Beschwörden/ die es drucken/ erleichtret werde. Die Prediger vermahnem jederman zur Buß: Alle sey öpffen zu dieser Heil-Zeit das eingerunnene Wasser der Sünden aus durch ein rechtschaffene Bricht/ mit steiffer Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit/ welche vii geneigter ist uns zu helfen/ als wir wünschen können/ daß uns geholffen werde: Wann uns Christus also finde/ wird/ wie er seine Jünger gesunden hat/ und sehen/ daß wir arbeiten/ und daß ein jeder in dem Schiff das Seinige thut/ so wird er das Ungewitter stillen/ er wird uns trösten mit der Ruhe des Gewissens/ er wird hinein gehen in das Schiff/ er wird uns mittheilen seine Gnad/ und nach diesem Leben die ewige Gior und Seeligkeit. Amen.

✻ ) ( ✻

\*\*\*\*\*

Die fünff und sechzigste Predig/

Von der Plag des Hungers in Granada, im Jahr 1678.

Ego dedi vobis stuporem dentium in cunctis urbibus vestris, & indigentiam panum in omnibus locis vestris, & non estis reversi ad me, dicit Dominus. Amos 4.

Ich hab euch stumpffe Zähne gegeben in allen euren Städten/ und Mangel des Brods in allen euren Orthen: und ihr habt euch nicht zu mir bekehret/ sagt der HERR. Amos 4.

Eingang.

I.

**L**empfindet unser GOTT und HERR nicht so hart/ wann der Mensch sündiget/ als wann er nach begangner Sünd gang ohne Sorg/ ohne alle Forcht seiner Gerechtig- keit lebet/ als wann er sich in aller Sicherheit befande: Neque enim (sagt der Heil-Christostomus) ita peccantes averfatur Deus, quam eos, qui post peccata securi sunt. Es ist zwar übel/ und ein grosses Ubel/ wann man sündiget/ und Gott beleidiget/ jedoch dieses ist offtermahl eine Schwachheit: wann Christl. Wecker. II. Theil.

man aber nach begangner Sünd gang ohne Sorg schlaffet/ und sich noch erfreuet/ dieses heist sündigen aus Bosheit; und dieses ist/ was den Zorn Gottes erwecket. Wollet ihr/ O Christglaubige! ein Exempel dieser Wahrheit haben? so sehet an jene fünff thors- rechte Jungfrau/n/ wie sie vor die Porthen des Braut- amts kommen; aber lehet zu mahl/ wie man ihnen die Thür vor den Augen zuschieffet: Clausa est janua. Sehet/ wie trucken man sie abweiset/ und sagt; man kennet sie nit: Nescio vos. Was ist die Ursach? was haben sie gesündiget? velleicht/ daß sie ihre

Es 2